



Mit Kindern und Enkelkindern war die Familie Schlimbach zur Buchübergabe durch den Vorsitzenden des Rüstringer Heimatbundes, Hans Rudolf Mengers (3. von rechts), ins Nordenhamer Museum gekommen. Foto: Timmermann

„Alles war aus den Fugen geraten“

Neue Jahresgabe des Rüstringer Heimatbundes beschäftigt sich mit Flüchtlingen in Butjadingen

VON LUTZ TIMMERMANN

Butjadingen. Sie trafen mit der Butjenter Bahn in Tossens ein, zumeist Kinder und Frauen, die nur noch das Allernötigste bei sich hatten. Wie war es, als 1945 die Flüchtlinge nach Butjadingen kamen? Das schildert ein neues Buch des Rüstringer Heimatbundes.

Der Rüstringer Heimatbund (RHB) hat am Dienstag im Museum Nordenham seine Jahresgabe 2024 vorgestellt. Das von Rainer Georg Schlimbach geschriebene Buch schildert das Nachkriegsleben von 1945 bis 1949 in Butjadingen.

„Am 11. März 1945 kamen die ersten Flüchtlinge mit der Butjenter Bahn in Tossens an. Es waren zumeist Frauen und Kinder, die aus Stettin und Umgebung evakuiert worden waren. Nur das Allernötigste hatten die Leute bei sich. Manch einer glaubte, man könne sobald als möglich wieder in die Heimat zurück. Der größte Teil der Ankommenden wurde im ‚Hof von Oldenburg‘ in einem Saal untergebracht. Nur wenige hatten das Glück, gleich in einem Wohnhaus unterkommen zu können“. Der gebürtige Ruhwar-

der Schlimbach beschreibt eindrücklich auf 194 Seiten, wie es für die Verantwortlichen damals war, die hohe Zahl der Vertriebenen „mit Essen zu versorgen, eine Erstunterbringung zu organisieren, um sie dann in Wohnungen einzuweisen mit allen damit verbundenen Konflikten“.

Flüchtlinge kamen überwiegend aus Schlesien

„In Langwarden trat eine ähnliche Situation ein“, weiß der pensionierte Polizist Schlimbach aus Schilderungen seiner Mutter, Interviews mit Zeitzeugen und Recherchen in der Landesbibliothek Oldenburg, dem Niedersächsischen Landesarchiv und dem Archiv des Heimatbundes. „Auch nach Langwarden wurden viele Vertriebene mit der Butjenter Bahn gebracht. Sie kamen überwiegend aus Schlesien. Der Gastwirt Fritz Witting fuhr mit Pferd und Ackerwagen zum Langwarder Bahnhof und holte sie von dort ab. Das meist dürftige Gepäck wurde auf den Ackerwagen geladen, und die Menschen gingen zu Fuß hinterher.“

Manche waren von der tagelangen Bahnfahrt und nicht ausreichendem Essen und Trinken dermaßen geschwächt, dass es unterwegs immer wieder zu Schwächeanfällen kam“, hat Rai-



Das Foto aus dem Buch „Butjadingen Land und Leute“ von Adolf Blumenberg zeigt das Nachkriegsbarackenlager in Langwarden, in dem 1956 noch 128 Familien mit 433 Personen lebten. Foto: Timmermann

ner Schlimbach in einem Gespräch mit Günther Witting, dem Sohn des Gastwirtes aus Langwarden, erfahren.

Mitglieder des Heimatbundes erhalten das Buch gratis

RHB-Vorsitzender Hans-Rudolf Mengers aus Stollhamm bezeichnete die Jahresgabe, die die 1200 Mitglieder des Rüstringer Heimatbundes kostenlos erhalten und die im örtlichen Buchhandel für 19,80 Euro erworben werden kann, als „ein Buch für alle Generationen“. Er verwies dabei auf die zu der Vorstellung der Jahresgabe nahezu komplett angereiste

Familie Schlimbach mit dem 78-jährigen Opa Rainer, Oma Elfriede, Kindern und Enkelkindern, darunter als jüngstes Familienmitglied der elfjährige Anton.

Rainer Schlimbach hat im „Konsum“, wie er sagt, also bei der heutigen Raiffeisen-Warengenossenschaft in Ruhwarden, Kaufmann gelernt und ist 1964 in den Polizeidienst eingetreten, aus dem er als Leiter des Polizeikommissariats Bad Zwischenahn in den Ruhestand ging. Der Berufswechsel war mit dem Umzug von Ruhwarden nach Friedrichsfehn in der Gemeinde Edewecht verbunden. Bereits 2018 hat Georg

Schlimbach mit dem Buch über die Butjadinger Kaufmannsfamilie Bruncksen einen Jahresband für den RHB geschrieben.

„Mit Kriegsende fing das Elend eigentlich erst an“

„Es war eine böse, aufregende Zeit, in der alles aus den Fugen geraten war. Mit Kriegsende fing das Elend eigentlich erst an. Die Leute mussten zusammenrücken, Butjadingens Bevölkerung hatte sich fast verdoppelt“, erzählte der 1947 geborene Hans-Rudolf Mengers, der sich bei Malgorzata Saunders vom Museum Nordenham für die Gestaltung des Buches mit Honig von Henning Wessels aus der Moorseer Mühlenkerei bedankte.

Auf dem Buchtitel ist ein Bild aus dem damaligen Flüchtlingslager in der Blexer Papenkuhle zu sehen. „Was mich daran besonders berührt, sind die lachenden Kinder“, erinnert sich Rainer Schlimbach, dass auch er und seine Geschwister in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen seien; „den Ruf nach dem Sozialstaat gab es damals noch nicht“. Er blicke mit „großer Demut“ auf das Leben seiner Eltern und Großeltern zurück, die aus den Nachkriegswirren „einen Staat gemacht haben, in dem man in Freiheit leben kann“.